

ART
7



St. Spiritus
Sozio-kulturelles Zentrum

Bei der Ausstellung „Üppig ! Vom Bild zu Bildern“ haben sich die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler von Gilles Bild aus dem Pommerschen Landesmuseum inspirieren lassen.

2.10. - 29.10. 2018
Galerie des Sozio-kulturellen Zentrums St.Spiritus in Greifswald

Gefördert durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg- Vorpommern und den Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK



Gille, Christian Friedrich (1805-1899), Landschaftsstudie mit üppiger Vegetation

Sylvia Dallmann
Charlet Gehrman
Sigrid Henschel
Heiko Krause
Sven Ochsenreither
Bärbel Steinberg
Iris Vitzthum
Karin Wurlitzer

Ein kreativer Griff in die unendliche Fülle pflanzlichen Lebens: Bildwerke zum Thema „üppig“ als Deutung und Ausdruck von Schönheit

Michael Lissok

Von einem tiefen Standpunkt geht der Blick in eine bergige Landschaft. Dabei gibt es keine Distanz zwischen dem betrachtenden Auge und der dichten Vegetation, die sich die felsigen Anhöhen hinauf bis zur schmalen Horizontlinie entfaltet. Das hier gebotene visuelle Naturerlebnis konfrontiert den Schauenden geradezu mit der strotzenden Fülle pflanzlichen Wachstums. Man steht vor und zugleich inmitten üppig sprießender Flora, die in einer breiten Farb- und Lichtskala prangt, von feucht-dunklen bis zu sonnig-hellen Grüntönen. So lässt sich ein Bild des Dresdners Malers Christian Friedrich Gille (1805 - 1899) lapidar beschreiben, das nachträglich den Titel „Landschaftsstudie mit üppiger Vegetation“ erhielt. Es befindet sich in Greifswald und gehört zum Bestand der Kunstsammlung des Pommerschen Landesmuseums. Diese Ölstudie kleinen Formats (25,2 x 33 cm) kann als typisch für das Gesamtschaffen des Künstlers bezeichnet werden, der über sechs Jahrzehnte in der sächsischen Metropole und ihrer nahen Umgebung gelebt und gearbeitet hat. Gilles Bild zeigt von der schönen Landschaft am Plauenschen Grund bei Dresden einen begrenzten und dabei recht unspektakulären Ausschnitt. Dieser wurde vom Künstler in einer gleichsam zapackenden Direktheit dargestellt. Mit seinem rasch skizzierenden, koloristisch nuancenreichen Malstil verließ er dem intensiven Naturerleben eines Moments adäquaten bildnerischen Ausdruck und materielle Dauer. Diese kleine und doch so eindrucksvolle Gillesche Landschaftsstudie war der Ausgangspunkt und gab das Thema vor für eine Ausstellung des Kunstvereins Art 7 im Soziokulturellen Zentrum St. Spiritus in Greifswald, welche Oktober 2018 stattfand. An dieser waren acht Künstlerinnen und Künstler beteiligt. Mit Bezug auf Gille und dessen Bild wurden von ihnen Arbeiten geschaffen bzw. trafen sie ihre Werkauswahl. Das im Bildtitel die „Vegetation“ beschreibende Attribut „üppig“ wurde dabei zum Leitbegriff, welcher in verschiedenen künstlerischen Handschriften und Techniken bildnerische Umsetzung fand.

So durch **Iris Vitzthum** mit einer großzügig angelegten Tuschzeichnung auf Reispapier, der sie den Titel „schwarz/weiß Kopie zur üppigen Vegetation“ gab. Ein Vergleich mit Gilles Landschaftsstudie zeigt, dass die Künstlerin deren kompositorische Grundstruktur in ihrer Arbeit aufgegriffen und partiell übernommen hat. Jedoch entstand damit keineswegs eine „Kopie“ dem eigentlichen Wortsinn nach. Vielmehr handelt es sich um eine freischöpferische, das „Original“ subtil verfremdende Adaption und Interpretation des Bildes von I. Vitzthums Malerkollegen aus dem 19. Jahrhundert. Darum ist hier auch die Titelwahl eher hintergründig-ironisch zu verstehen.

Auf das Werk Gilles bezugnehmend, fertigte **Sigrid Henschel** mehrere Siebdrucke, die in sich ein bemerkenswertes Spektrum an Farbakzenten und -effekten vereinen und zudem eine höchst interessante, feinnervige Oberflächen-Textur besitzen. Bei einer dieser Grafiken, betitelt „Lilien für Gille“, wurden Farbwerte von Gilles Ölstudie und ein uraltes, symbolträchtiges Blumen-Motiv rezipiert, dass auch für die Poesie und Bildkunst der Romantik große Bedeutung hatte.

Das Ergebnis der Auseinandersetzung von **Bärbel Steinberg** mit dem themenvorgebenden historischen Bildwerk sind „Landschaftsvariationen nach Gille“. So benannte sie ihre Collagen-Reihe, bei der mit einem vierfachen „Temperatur-Klang“ und „Farb-Ton“ (darunter „Grau“) Synästhesie konzeptuell und visuell klar fassbar wird. Dazu wurden von der Künstlerin Reproduktionen des Gilleschen Bildes quasi prismatisch zerlegt und nach einer streng seriellen Ordnung neu zusammengefügt.

Voller Hintersinn hat **Heiko Krause** eine Farbfotografie („o. T.“) aus seiner Serie „im|zwischen“ dem Werk Gilles gegenübergestellt. Dadurch wird die enigmatische Nachtaufnahme von Bäumen, die eine Straßenlaterne mit grellen und kühlen Licht bestraht, zur Metapher für die Naturferne modern-urbanen Daseins.

Karin Wurlitzer übertrug die Üppigkeit der Pflanzenwelt, wie sie von Gille dargestellt wurde, in die dralle Körperlichkeit und massige Dichte sich den Freuden des Strand- und Badelebens hingebenden Menschentums. In dieser Hinsicht können ihre Bilder „üppig 1 - 3“ als gemalte Metamorphosen aufgefasst werden, deren humorig gestimmter und sinnensfreudiger Tenor direkt ansteckend wirkt.

Für ihre Arbeiten zur Gille-Thematik hat **Sylvia Dallmann** die Technik des Mehrfarben-Linolschnitts experimentell-innovativ ausgelotet und deren Möglichkeiten virtuos genutzt. Auf den Grafiken erscheinen abstrakte Motive aus der Flora in raffinierten, sowohl satten als auch transparenten Farbnuancen: Eine üppige Polychromie, die da auf dem bedruckten Papier prangt. Und so offeriert uns S. Dallmann mit dem Linolschnitt „Erdbeeren“ einen wahren „Augenschmaus“.

Sven Ochsenreither wiederum gibt mit dem großformatigen Bild „milky way“ eine weitere Probe seines malerischen Furors. Für ihn nahm „Üppigkeit“ kosmische Dimensionen an, denn seine Interpretation des Mythos von der „Geburt der Milchstraße“ führt selbstverständlich in die Weiten des Alls.

Charlet Gehrmann schuf eine Serie von Bleistift- und Tuschzeichnungen mit Darstellungen fragiler pflanzlicher Gebilde. Unter ihnen ist eine, benannt „Klee 1“, bei der empfindsame Linienführungen und dynamische Verdichtungen zeichenhafte und gespinstartige Strukturen entstehen ließen, welche mal sensibel tastend und dann wieder kraftvoll bestimmt dem Papier aufgetragen und implantiert wurden.

Sehr sympathisch, dass die acht Künstlerinnen und Künstler zusammen diesen Brückenschlag ins 19. Jahrhundert gewagt haben, indem sie mit ihren Arbeiten Johann Christian Gille und dessen Werk die kollegiale Referenz erwiesen. Die auf diese Weise vorgenommene Aktualisierung des Oeuvres von einem der großen „Außenseiter“ der späromantischen und realistischen Landschaftsmalerei erbrachte höchst sehenswerte künstlerische Resultate.